

In Zinn gibt es nichts, was es nicht gibt

Zinnfiguren en gros gab es an den beiden Zinnfigurentagen in der Schmalkalder Mehrzweckhalle zu sehen – Mundschutz war Pflicht.

Von Annett Recknagel

Schmalkalden – Rembrandt, van Gogh – ja sogar Katharina die Große gaben sich in Schmalkalden die Ehre. Als Zinnfiguren. Umgeben von Artillerie, Husaren, Reitern, Soldaten und Co. Ein Sammelsurium aus Zinn, präsentiert von 60 Ausstellern aus Deutschland, Frankreich und der Niederlande, erschloss sich dem Publikum in der Schmalkalder Mehrzweckhalle.

Über Stefan Gampe als Leiter des Zinnfigurenmuseums in der Gillersgasse und Frank Dittmar, der Zinnfiguren entwirft, graviert, gießt und bemalt, wurden die Kontakte geknüpft. Wichtig war den Sammlern, einen Ort in der geografischen Mitte Deutschlands zu finden. Schon vor zwei Jahren zu den ersten Zinntagen waren alle von der Lutherstadt angehen. „Touristisch gesehen sind die beiden Tage sehr wertvoll“, erklärt Martina Bogen-Wendt vom städtischen Kulturamt und spricht von Werten, die begeistern.

In Anbetracht der Hitze hatte der erste Beigeordnete Stefan Svoboda zur Eröffnung Wasser von Thüringer Waldquell mitgebracht. Man wünschte sich allseits gutes Gelingen. Wobei die zweiten Zinnfigurentage in Schmalkalden insgesamt doch recht anstrengend waren.

Corona hatte Auflagen erteilt. „Schon im Vorfeld war der Aufwand diesmal sehr groß“, erläutert Thomas Beier aus Harsum als Präsident der KLIO. Hinter diesem Namen verbirgt sich die Muse und Schutzpatronin der Geschichtsschreiber. Zudem trägt die Deutsche Gesellschaft für Freunde und Sammler kulturhistorischer Zinnfiguren e.V. den Namen KLIO.

Insgesamt 60 dem Verein angehörende Aussteller präsentierten ihre Kunstwerke am Wochenende in der Schmalkalder Mehrzweckhalle und versetzten die Besucher in Erstaunen. Denn: In Zinn gibt es nichts, was es nicht gibt. Wen man in der Mehrzweckhalle auch fragte, jeder sprach mit großer Begeisterung von seinem Hobby. Trotz Mundschuttpflicht tauschte man sich aus, schaute genau, aber völlig neidlos auf die Produkte, schlenderte von Stand zu Stand und freute sich einfach nur. „Wir haben uns das ganze Jahr noch nicht gesehen“, erzählt Volker Ziegler aus Brühl bei Heidelberg. Passend zum T-Shirt trug er seine Maske und meinte: „Wir sind alle glücklich.“

Die Zinntage in Schmalkalden seien in dieser Branche der erste große Rahmen 2020. „In unserem Hobby sind soziale Kontakte ganz



Im Gleichschritt. Marsch!

Fotos (5): Annett Recknagel



Die vollplastische Westerloke zeigten Mike Michaelis und sein Sohn Jannis.



Bernd Kufahl aus Grafschaft hatte Zubehör mitgebracht.

wichtig“, so Ziegler. Er muss es wissen, geht er dem Hobby doch schon 45 Jahre nach. Mit seinen Figuren hält er „Die Welt um 1500“ am Leben. Eingefleischte Zinnkenner erkannten das auf den ersten Blick. „Natürlich muss man Geschichtsforschung betreiben – es soll ja alles möglichst authentisch sein“, benennt Ziegler seinen Anspruch.

Es wird nie langweilig

Etwas weiter entfernt von seinem Stand präsentierte Bernd Kufahl aus Grafschaft bei Bonn jede Menge Zubehör für Soldaten, Reiter und Co. Jedes Teil setzt sich aus etlichen kleinen zusammen. Auf vier Tischen waren Torhäuser, ein französisches Fort, eine Geschützstellung, Häuser, Türme und vieles mehr zu sehen. „Das sind fünf Prozent dessen, was ich zu Hause habe“, sagte Kufahl lächelnd. Als Werkstoff dient ihm Resin – ein Zwei-Komponenten-Gießharz. Nach Schmalkalden war er sehr gerne gekommen, die 325 Kilometer störten ihn weniger. Sein Hobby macht ihm einfach nur Spaß.

Auch Thomas Seele aus Bodenwerden wird es bei der Beschäftigung mit Zinnfiguren nie langweilig. Die napoleonische Epoche hat es ihm angetan. Um die 1000 Figuren dazu besitzt er. „Ich habe als Kind damit

schon gern gespielt“, berichtet er. Zudem interessiert er sich sehr für Geschichte. Die kleinsten Figuren messen 20 Millimeter und lassen sich wahrlich nicht in Windeseile herstellen. Ganz vorne steht die Idee, gefolgt von der Zeichnung. Dann gilt es, einen guten Graveur zu finden.

Und wie fand der Schmalkalder Frank Dittmar den Weg zu den Zinnfiguren? „Über Joachim Grosse – der hat Stefan Gampe und mich, damals als Jungspunde dafür begeistert“, berichtet Dittmar. Die Zinnleute seien zu DDR-Zeiten im Kulturbund integriert gewesen. Sämtliche Figuren stellte Dittmar selbst her – dazu die Formen. Und natürlich bemalt er sie auch. „Das ist alles Handarbeit“, sagt er und fügt hinzu: „Das Malen ist das, was entspannt.“ Für ihn ist die Beschäftigung mit Zinnfiguren ein Ausgleich zum Arbeitsleben. An einer Figur arbeitet er mitunter ein halbes Jahr. Schließlich sind die Figuren in einem



Frank Dittmar aus Schmalkalden mit selbst angefertigten Zinnfiguren.



Die Besucher waren sehr interessiert und besahen sich die einzelnen Figuren ganz genau.

kulturhistorischen Kontext zu sehen. Das Hobby sei auch für die Jugend sehr gut, um Geschichte besser begreifbar zu machen.

Besser als Stammtisch

Außer zahlreichen Flachfiguren waren auch vollplastische zu sehen. Wolfgang Bock, Mike Michaelis und sein Sohn Jannis aus Wernigerode hatten für Amerikafans eine Westerloke in vollplastischer Bauweise mit Flachfiguren garniert mitgebracht. Darin steckten mehrere Wochen Arbeit. „Das ist wie beim Modellbau. Man geht in sein Kämmer-

chen, um auf andere Gedanken zu kommen, bastelt und freut sich daran“, meint er. Seiner Ansicht nach sei das auf alle Fälle besser, als jeden Tag am Stammtisch zu sitzen.

Das Interesse war an beiden Tagen groß. Besucher und Aussteller hielten sich diszipliniert an die Vorgaben. Freilich erschwerte der Mundschutz den Austausch. Doch man nahm das in Kauf. „Wir sind sehr froh über dieses Treffen“, teilt Thomas Beier mit und richtet ein großes Dankeschön an die Stadt Schmalkalden. Ein Lob ging auch an Reinhold Pfandzelter aus Urbach, der sich bei der Organisation einbrachte.

„Zwiegespräch“ mit Kunstwerken gewollt

Acht Kunstwerke des Roßdorfer Künstlers Herbert Lubich, der in einem Seniorenheim in Sömmerda lebt, sind gegenwärtig in der FBF-Galerie zu sehen.

Von Annett Recknagel

Schmalkalden – Metaphern sind stilistische Mittel. Autoren setzen sie in der Literatur ein, wenn sie etwas im übertragenen Sinne beschreiben möchten. Der Leser muss nachdenken. In der Malerei finden sich auch Metaphern. Ganz aktuell in den Bildern des Roßdorfer Kunstpädagogen Herbert Lubich. Acht davon sind unter der Überschrift „Zwiegespräch“ in der aktuellen Ausstellung in der FBF-Galerie zu sehen.

Die Vernissage am Freitagabend erlebte ein ausgewählter Kreis an Besuchern mit – alles Kunstfreunde, die Herbert Lubich als einstigen Kollegen oder engagierten Kunstpädagogen kennen. Lange Jahre unterrichtete er die Fächer Deutsch und Kunst an der Schule in seinem Heimatort Roßdorf. Bekannt ist

Lubich zudem als Maler und Grafiker. Weiter leitete er Förderkurse für begabte Schüler und sang bei den Bartsängern mit.

Heute lebt der 83-Jährige in einem Seniorenheim in seiner Geburtsstadt Sömmerda. Die FBF-Galerie möchte mit der Ausstellung der acht Bilder Herbert Lubichs an einen profilierten und engagierten Künstler der Region erinnern.

Mit „Zwiegespräch“ wurde die Veranstaltungsreihe „Alte Schmalkalder Meister“ eröffnet. Die wiederum ist ein Baustein im Rahmen der großen

Aktion „100 Jahre Kunst in Thüringen“, die am 5. September unter der Schirmherrschaft des Thüringer Ministerpräsidenten Bodo Ramelow in Schmalkalden eröffnet werden soll (wir berichteten).

Lubichs Bilder sind alle nach dem Jahr 2000 entstanden. Zwei davon erwarb die FBF-Galerie schon vor einiger Zeit. Die beiden Kunstwerke mit den Titeln „Relikt Industrie“ und „Relikt Landschaft“ sind Zwillingsbilder. Dass sie im unmittelbaren Zusammenhang stehen, fällt dem Betrachter sofort auf. Farblich haben

sie die gleiche Intonation. Ebenso weist der Titel auf Gemeinsamkeiten hin. Lubich verarbeitet seine Eindrücke der Aufbruch- und Wendezeit.

Erste große Schenkung

Die sechs anderen großformatigen Bilder sollte man Bild für Bild auf sich wirken lassen. Ganz so – wie es der Titel der Ausstellung sagt – mit ihnen ein „Zwiegespräch“ halten.

Norbert Krahl als Leiter der FBF-Galerie gab zur Ausstellungseröffnung eine Einführung in die Bilder und be-

sprach sie mit dem Publikum. In erster Linie will das Team der Galerie den einstigen Roßdorfer, Herbert Lubich, mit dieser Ausstellung ehren. Die sechs neuen Bilder bekam die Galerie vom Künstler geschenkt. „Das ist die erste große Schenkung“, erklärte Krahl voller Stolz und bedankte sich noch einmal beim Künstler. „Er kann die Werke in guten Händen wissen“, so Krahl.

Für Norbert Krahl sind allein die Titel schon kleine Gedichte. Manches Bild erschließt sich dem Betrachter aus der Nähe, manches

braucht Zeit, um es zu begreifen. Man sollte bereit sein, die Werke für Augenblicke auf sich wirken zu lassen. Umrahmt wurde die Vernissage von Hans-Jürgen Sattler am Keyboard. Er spielte Stücke von Beethoven und Händel.

Nach der Vernissage am Freitagabend besichtigten die Gäste die Werke Herbert Lubichs aus nächster Nähe und tauschten sich über ihre Eindrücke aus. Lubichs Bilder sind bis Ende September in der FBF-Galerie zu sehen. Der Besuch der Ausstellung ist nach bestätigter Anmeldung entweder telefonisch oder per E-Mail möglich.

Damit ist der Auftakt gemacht. Die Galeristen um Norbert Krahl planen weitere Schauen mit Werken „Alter Schmalkalder Meister“. Ins Visier genommen haben sie bislang unter anderem den Schmalkalder Künstler Franz Reiß, Walter Nickel aus Roßdorf und den Breitungler Hubert Rockenberger. Ebenso denken sie an den Bildhauer Adalbert Rost, Maler Alfred Oehring und den Kunstmaler Fritz Nothnagel. Damit dürfte ein Grundstock vorhanden sein. „Das Publikum kann auf weitere Schauen gespannt sein“, so Norbert Krahl.



Nach der Vernissage gab es Zeit, die Bilder aus der Nähe zu betrachten (von rechts): Klaus-Dieter Kaiser, Wolfgang Nickel, Norbert und Andrea Krahl.



Diese beiden Werke von Herbert Lubich kaufte die FBF-Galerie. Sie tragen den Titel „Relikt Industrie“ (links) und „Relikt Landschaft“. Fotos (2): Annett Recknagel

Ihr direkter Draht

Haben Sie, liebe Leser, Anregungen, Fragen oder Hinweise? Für **Schmalkalden** und die dazugehörigen **Ortsteile** ist zuständig: Lokalredakteurin **Susann Schönwald**. Sie ist erreichbar unter 03683/697613.

Unerschrockene für Filmprojekt gesucht

Schmalkalden – Für ein Kurz-Dokumentarfilm-Projekt werden Protagonisten aus den Lutherstädten gesucht. Initiator Marc Eberhardt hofft auf Interessierte aus Schmalkalden. Das Projekt heißt: „Das unerschrockene Wort“.

Zum Inhalt: Am 18. April 1521 verweigerte Martin Luther auf dem Wormser Reichstag den Widerruf seiner Schriften. Zum 500-jährigen Jubiläum der Widerrufsverweigerung richtet die Lutherstadt Worms ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm aus, darunter die Landesausstellung „Hier stehe ich. Gewissen und Protest – 1521 bis 2021“, in der die Entwicklungsgeschichte der „Gewissensfreiheit“ beleuchtet wird. Als Ergänzung zur Ausstellung soll in der Wormser Magnuskirche ein Dokumentarfilmprojekt mit dem Titel „Das unerschrockene Wort“ gezeigt werden.

Mit dem Ziel ein mediales Begegnungsformat zu kreieren, lädt das Autoren-Team Nele Dehnenkamp & Marc Eberhardt hierfür 16 Menschen aus den 16 Lutherstädten nach Worms ein, um gemeinsam darüber nachzudenken, wofür sie mit ihrem Wort einstehen wollen. Der daraus entstehende Kurzdokumentarfilm zeigt, wie 16 ganz verschiedene Menschen im direkten Austausch miteinander, einen 16-zeiligen Text formulieren, den sie anschließend als Sprechchor, d.h. synchron und im Einklang sprechend, vor der Kamera vortragen.

Das Diskutieren miteinander und die Suche nach einem gemeinsamen Standpunkt ist dabei der inhaltliche Kern des Projekts und soll ebenfalls gefilmt werden. Der Film richtet damit den Blick von den großen Szenen des Widerstands auf die oft unscheinbaren, alltäglichen Formen des Aufbegehrens.

Für die Dreharbeiten am 12. und 13. September (Änderungen vorbehalten) in Worms suchen die Autoren Menschen, die an dem medialen Begegnungsformat verbindlich teilnehmen möchten und mit Filmaufnahmen einverstanden sind. Die Verpflegung und Unterkunft wird gestellt, alle Teilnehmer werden zur Filmpremiere eingeladen.

Ansprechpartner ist Marc Eberhardt. Wer Interesse hat, mitzumachen, erreicht ihn telefonisch, ☎ (01 63) 3975921, oder per E-Mail unter: marc.eberhardt@filmakademie.de.